

Gemeindeversammlung am 19. September 2010 „Neubau“

Begrüßung durch den GKR-Vorsitzenden Dr. Bodo Bohn

Pfarrerin Rosenthal: Vorstellung von Peter Greve, der Frau Rosenthal seit einem Jahr in Sachen Neubau begleitet und berät.

- Zusammenfassung der Entwicklung in Sachen Kirchneubau:

Wir hatten den städtebaulichen Wettbewerb. Der Siegerentwurf sah vor, dass die Kirchengemeinde auf dem Gebiet der ehemaligen Gutshofes 2 Gebäude errichten könnte: eine große Kirche auf dem Platz der ehemaligen Scheune und ein Gemeindehaus entlang des Zehlendorfer Damms auf dem Grundriss der ehemaligen Stallungen. Die Größe des Kirchengebäudes ist in der Kommune auf Ablehnung gestoßen. Daraufhin wurde das Raumbuch überarbeitet und wesentlich verkleinert (um ca. 30 %). Die neuen Zahlen wurden hochgerechnet: Es ergaben sich auf Grund des reduzierten Raumbuches für beide Gebäude eine Bausumme zwischen 6 und 8 Mio €.

Diese Zahlen waren ernüchternd.

3 Dinge leiteten eine Phase des Umdenkens ein: Eine Betrachtung unserer eigenen finanziellen Situation, eine Sitzung mit Vertretern der Kreiskirche und ein Besuch der Kirchengemeinde in Falkensee, die vor wenigen Jahren sehr kostengünstig eine neue Kirche gebaut hat. Letzteres machte uns wieder Hoffnung.

Kreis und Landeskirche bestärkten uns in unserem Umdenkungsprozess. Wir erfuhrten, dass wir keineswegs auf *Millionenzuschüsse* hoffen können.

Wir Hauptamtlichen im Verkündigungsdienst (Jürgen Duschka, Martin Bindemann, Karsten Seibt und ich) fragten uns: **Was fehlt uns am Nötigsten?** Eindeutig ein Saal, in dem große Gottesdienste, Konzerte und andere große Veranstaltungen stattfinden können. Hätten wir diesen großen Saal, und wäre er so vielseitig, dass auch alle Chorproben unter der Woche dort stattfinden könnten, würde dies unsere Raumsituation im Jägerstieg entspannen. Wir hätten die Auferstehungskirche als zusätzlichen Raum für die tägliche Arbeit gewonnen. Sie wird ja schon lange multifunktional genutzt. Es gibt dort public viewing zur WM, Grünkohlessen, Tanzkurs, Elternabende, kulinarische Lesenächte und vieles mehr.

„Konzentration auf das Notwendige“ so heißt unsere jetzige Arbeitsgrundlage. Die wesentlichen Eckpunkte, die gemeinsam in einem mühsamen Prozess erarbeitet wurden, sind geblieben: Wir brauchen Platz für 450 Gottesdienstbesucher plus Platz für maximal 150 Aufführende. So wurde die Idee geboren: Wir bleiben im Jägerstieg, behalten das Gemeindehaus und bauen im Alten Dorf – so wir denn Baurecht bekommen - eine *schlichte, große, im Innenraum vielgestaltige Kirche*. In dieses Gebäude zieht die Kantorei mit allen Proben, mit Instrumentenlager, mit dem Büro des Kantors ein, dort feiern wir alle Gottesdienste, wenn sie nicht in der Dorfkirche stattfinden. Dort finden alle

Feste der Kirchengemeinde statt, einschließlich der Konfirmationen.
Familienfeste können dort gefeiert werden und der neue große Saal soll auch von anderen Veranstaltern gemietet werden können.

Ich stelle mir vor, dass barrierefrei gebaut wird. Im neuen Standort könnte eine behindertengerechte Seniorenarbeit etabliert werden, für die wir im Moment im Jägerstieg keine Raumkapazitäten haben, was wir außerordentlich bedauern. Denn in diesem Bereich – Arbeit mit Menschen 60+ - liegt eine große Zukunftschance der Gemeinde. Das geht aber nur, wenn wir mehr und geeignete Räume haben.

Wir haben uns also vom „**Kirchlichen Zentrum**“ verabschiedet, von der Idee, alles an einem Standort zu haben.

Dieses *neue* Konzept machte eine nochmalige Reduzierung des Raumbuches möglich und erforderlich. Es wurde wieder gerechnet.

Die **angenommenen Baukosten** für das Kirchgebäude betragen **3 Mio €**.

Wo liegen die Vorteile des neuen Konzepts?

1. Wir nähern uns einem *finanzierbaren* Konzept.
2. Das Gemeindehaus als Zentrum der täglichen Gemeindegemeinschaft (außer der Chorarbeit) bleibt in der gewachsenen Wohngegend.
3. Viele Menschen hängen emotional am Standort Jägerstieg. Unsere alte Dame Gemeindehaus ist vor wenigen Tagen 80 Jahre alt geworden. Die Kirche ist zwar nicht schön, (alle, die sie zum ersten Mal besuchen bekommen einen Schreck) aber sie hat als Sozialdenkmal Charakter und Geschichte.
4. Klar würde der ständige Gottesdienstort: im alten Dorf. In der Dorfkirche oder nebenan in dem neuen Gebäude. Es ist sicher jedem von Ihnen schon mal passiert, dass Sie vor der falschen Kirche standen. In Zukunft müssten Sie dann nur noch ein paar Meter weiter gehen, sich nicht mehr vom Jägerstieg zur Dorfkirche begeben und wenn Sie dann ankommen, ist die Gemeinde schon beim Segen...

Nachteile:

1. Neben dem Neubau muss auch das Gemeindehaus und die Auferstehungskirche *peu á peu* saniert werden. Damit haben wir bereits angefangen: Der GKR hat veranlasst, dass eine neue, moderne Heizungsanlage installiert wurde, die zu Kosteneinsparungen führen wird. Dann sind wir gerade dabei, die Brandschutzauflagen umzusetzen.
2. Wir haben dann natürlich laufende Betriebskosten für zwei Gebäude. Aber die hätten wir auch, wenn wir im Alten Dorf zwei Gebäude bauen würden.

U.E. überwiegen die Vorteile der Konzentration auf den Bau des einen Gebäudes. Der GKR ist den Vorstellungen der Hauptamtlichen gefolgt.

Ich möchte Ihnen nun noch einmal unsere Vision der Arbeitsmöglichkeiten für die Zukunft skizzieren:

Bau einer schlichten, ausreichend großen Kirche in Nachbarschaft zur Dorfkirche hat Priorität.

Wir **behalten das Gemeindehaus im Jägerstieg**. Die Auferstehungskirche im Jägerstieg wird – sollte der Denkmalschutz dies zulassen – später zu weiteren Gemeinderäumen umgebaut. (Stichworte: Garderobe, größeres Büro, größere Küche, zusätzliche Räume)

Ein idealer Platz für die Kinder- und Jugendarbeit wäre die **alte Stahnsdorfer Schule**. Hier könnte sich die Jugend nach dem Jugendchor treffen.

Übrigens auch ein denkmalgeschütztes Haus mit einem wunderbaren Garten – ideal für Arbeit mit Kindern. Aber natürlich – auch hier muss investiert werden. Veräußern können wir es nicht, da es dann in das Eigentum der Familie von Hake zurückfallen würde.

Zum Stand des Bebauungsplan-Verfahrens in der Kommune::

2 Büros sind mit der Erarbeitung des B-Planes beauftragt. Ein Büro hat speziell die Aufgabe der sensiblen verkehrlichen Planung übernommen. Wir sind mit dem Bürgermeister im regelmäßigen Gespräch...

Ein wichtiger Termin ist der 4. Oktober, Bauausschusssitzung im Rathaus. Hier werden die Ergebnisse der Büros vorgestellt. Die Sitzungen sind öffentlich und ich hoffe, dass auch die Mitglieder der Kirchengemeinde rege teilnehmen werden.

Ein paar Worte zum **Spendenstand auf unserem Neubaukonto:**

Es gibt – zum Teil sehr großzügige Einzelspenden, einmal eine Spende von 10.000 €, einmal von 1000 € und einmal von 500 € - um nur die höchsten zu nennen. Aber wir haben derzeit nur *einen* Dauerspender. Dafür gibt es eine sehr rege Teilnahme an den Benefiz-Aktionen, die immerhin – Grünkohlessen eingeschlossen - in diesem Jahr 3134 € erbrachten. Der Adventsmarkt 2009 erbrachte 2859,06 €. Insgesamt verzeichnen wir aktuell ca. 15.000 € auf dem Neubaukonto. (Das ist aber immer nur das laufende Jahr, es gibt auch noch die Baurücklage).

Herr Flechtner spricht über das Akquirieren von Spenden über den **Förderverein Kirchenbauten**. Hier sind derzeit bereits 13 Dauerspender für den Neubau aktiv. Das Geld wird regelmäßig auf das Neubaukonto der Kirchengemeinde „ausgekehrt“. Förderverein und Kirchengemeinde arbeiten in allen Dingen, die den Neubau und die Erhaltung der vorhandenen Gebäude betreffen, eng zusammen.

Pfarrer Duschka spricht als Haushalter über das in der Gemeinde bereit stehende Eigenkapital als **Finanzierungsgrundlage** für den Neubau. Einschließlich der zugesagten Zuschüsse der Kreiskirche (200.000 €) hätten wir als Eigenkapital derzeit ca. 400.000 € zur Verfügung. Wir arbeiten an einem Finanzierungskonzept, werden Gespräche mit der Landeskirche führen. Wenn absehbar ist, dass die Kirchengemeinde Baurecht erhält und zu welchen Konditionen sie das Grundstück von der Kommune erhalten kann, wird die Kirchengemeinde wahrscheinlich einen Architektenwettbewerb veranstalten.

Außerdem werden derzeit Wirtschaftlichkeitsberechnungen über die zu erwartenden laufenden Kosten aller Gebäude erstellt.

Pfarrerin Rosenthal: Der Öffentlichkeitsarbeitskreis hat sich zur Aufgabe gesetzt über die Planung der Benefiz-Veranstaltungen hinaus, Firmen und Stiftungen anzusprechen. Dies ist aber erst sinnvoll, wenn unser Projekt in der Planung konkretere Gestalt angenommen hat. Dann wird auch die Kirchengemeinde eine Spendenoffensive starten.